

ERNA ROT // ANTI-ELITÄR

ANTI-ELITÄR

Die Wahl-Kölnlerin **Erna Rot** hat noch einen Koffer in Berlin. Außerdem ein Plattenlabel in München.

Text Michael Eichhammer Foto Florian Brückner

Indie-Jazz, Liedermacher-Pop, Alternative-Schlager, Country mit Augenzwinkern, Hildegard Knef 2.0, Judith Holofernes' böse Schwester, Lisa Bassenge auf Deutsch? „Der rote Faden bin ich“, sagt die 33-Jährige, wenn man sie auf die stilistische Vielfalt des Albums „Angst und Weltschmerz“ anspricht. „Ich nehme mir nicht vor: Ich schreibe jetzt einen Jazz-Song oder ein Chanson. Ich haue alles rein, was meine Prägung ist.“ Und diese Prägung beschränkt sich nicht etwa auf Billie Holiday, Cole Porter und Co. Dazu gehört auch Queen, Tom Waits, Keimzeit und Element of Crime. Von letzteren findet sich auf dem neuen Album eine Cover-Version von „Gelohnt hat es sich nicht“.

Doch die Leidenschaft für den Jazz ist dabei natürlich nicht zu leugnen. Beide bisherigen Alben erschienen bei Jazz-Labels. Die erste Platte „Ode an die Freude“ beim Indie-Label Ozella in Borchten, das neue Album in der Reihe „Young German Jazz“ bei ACT Music in München. Dabei hätte Erna Rot auch ganz woanders landen können. Nämlich bei Groenland. Nicht der Insel, sondern dem La-

bel von Herbert Grönemeyer. „Ich habe ihm auch das Album geschickt und überlegt, ob ich es nach dem Song ‚Bochum (Nord)‘ benenne“, erzählt Erna Rot. „Ich dachte, Herbert Grönemeyer findet das lustig. Er hat sich aber nie gemeldet ... vielleicht auch nie reingehört.“

Möglicherweise war das auch ganz gut so. Denn auf die Kooperation mit ACT Music ist Erna Rot stolz. Die Künstler aus dem ACT-Portfolio hört sie privat schon seit dem Studium gern. Insbesondere die Mischung aus Jazz- und Klassik-Elementen spricht sie an. „Ich habe mein Demo an ACT geschickt, aber mir dabei gedacht: ‚Das klappt eh nicht, ich bin noch weit entfernt von dem, was die machen.‘“, sagt Rot. Firmen-Gründer Sigg Loch sah das offensichtlich gänzlich anders.

Der Albumtitel vereint zwei deutsche Wörter, die es zu zweifelhaftem internationalem Ruhm gebracht haben: „Angst & Weltschmerz“. Wer nun von Erna Rot melancholische Elegien erwartet, wird überrascht. Denn vom Opener und Titel-Track bis zum Finale der Platte werden selbst die schwerwiegendsten Textpassagen immer von leichtfüßigen Melodien begleitet. Genau dieses Spiel mit den scheinbaren Widersprüchen aus textlicher Nachdenklichkeit und musikalischer Frohnatur ist vielleicht inmitten all der stilistischen Vielfalt die Konstante im Schaffen von Erna Rot. „Ich schreibe meine Texte nicht bewusst auf diese Art, die Ironie kommt automatisch“, verrät die Künstlerin. „Ich bin

„Ich brauche die Sicherheit der Fiktion und Kunst, damit ich die harten Themen besser verarbeiten kann.“



ein lebensbejahender Mensch. Ich suhle mich nicht in meinen Tiefen, sondern frage mich: Wie ist der Weg da raus?“ Früher habe sie „melancholisch Radiohead-Angehauchtes“ auf der Bühne ausprobiert und festgestellt, dass sie eher eine Rolle spiele. Ihr wahres Ich fühle sich wohler in der Leichtigkeit, mit Ironie und schwarzem Humor.

Dennoch blickt Erna Rot wachen Auges und sieht: Die Angst, die im Album-Titel Raum einnimmt, „grassiert gerade überall – privat, politisch und in den Medien“. Im Track „Loreley“ gehe es zwar um Flüchtlinge, als politisch empfinde sie ihr Album allerdings nicht. Dennoch: „Gerade im Jazzbereich ist es wichtig, sich zu positionieren. Ich finde, dass das zu wenig geschieht.“ Und bei aller Leichtigkeit: Angst kennt Erna Rot auch privat sehr gut. Gerade nach dem ersten Album hat sie mit Ängsten zu kämpfen gehabt. Der Auslöser war die Arbeit in einem anderen kreativen

Bereich. Sie drehte einen Dokumentarfilm über das Sterben. „Ich sah da zu lange und zu genau hin, das war zu viel“, erinnert sie sich. „Gerade, weil ich noch keine eigene Trauererfahrung hatte, war das umso heftiger.“ In der Krise überlegte sie, mit der Musik aufzuhören. Doch letzten Endes erwies sich die Musik als Schlüssel: „Der Albumprozess war der Weg, um wieder aus der Angst zu kommen.“ Und plötzlich löst sich der scheinbare Widerspruch zwischen der Leichtigkeit und Schwermut in Musik und Text auf. Oder um es in den Worten von Erna Rot zu sagen: „Egal ob Geschichte oder Lied – ich brauche die Sicherheit der Fiktion und Kunst, damit ich die harten Themen besser verarbeiten kann.“

Das Gegenmittel gegen „Angst & Weltschmerz“ ist laut Erna Rot „Humor, Lebensfreude und Offenheit“. Nicht nur in ihrer Musik, sondern als Life-Hack für jedermann. „Wer lacht, öffnet sich für Leute und Themen

und denkt nicht mehr so engstirnig.“ Das gelte für private Streitereien genauso wie für den Blick aufs Weltgeschehen. „Anders könnte man die Welt nicht mehr ertragen“, glaubt Rot. Sie könne das bei ihren Konzerten beobachten: „Die Leute freuen sich, wenn sie mal lachen können, was gerade beim Jazz ja nicht unbedingt der Regelfall ist.“ Vielleicht ist das die Schublade, in die Erna Rot nicht gesteckt werden will: Jazz mit einem Augenzwinkern. „Jazz hat ein Image-Problem in Deutschland“, sagt Rot. „Zur elitären Jazzpolizei, die superexperimentelle Jazzmusik nur für Jazzmusiker macht“ gehört sie nicht. Das ist wohl auch einer der Gründe, warum Erna Rot ein Publikum anzieht, das sonst nicht unbedingt Jazz hört. ■



Erna Rot –
Angst & Weltschmerz
ACT/edel